

**Patrick Fitschen,
Christoph Grams:**

Ressourcen bündeln

Militärische Synergieeffekte bei der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (ESVP)

*Konrad-Adenauer-Stiftung, Arbeitspapier Nr. 128/2004,
Berlin, Mai 2004*

Die beiden Autoren des Institutes für Sicherheitspolitik der Universität Kiel beschreiben für die Konrad-Adenauer-Stiftung die möglichen Synergieeffekte einer Bündelung militärischer Ressourcen im Rahmen der ESVP. Nach einem kurzen Überblick über die Problemstellung und die Aufgabenstellung werden die notwendigen militärischen Fähigkeiten beziehungsweise die diesbezüglich gravierenden Mängel der Europäer dargestellt. Einer glaubwürdigen und schlagkräftigen schnellen Eingreiftruppe der EU fehlt es noch an modernen Führungs- und Kommunikationsstrukturen hinsichtlich der Aufklärung sowohl im strategischen als auch im operativ-taktischen Bereich (durch Fernmeldeelektronik sowie unbemannte Aufklärungssysteme), an der strategischen Transportfähigkeit am Luft- und Seeweg, an der Fähigkeit zu effektiven und zielgenauen Einsätzen (gerade hier ist ein eklatanter Mangel an allwetterfähigen und tageszeitunabhängig einsetzbaren Kampfflugzeugen und Kampfhubschraubern zu registrieren), an der Fähigkeit zur Abwehr ballistischer Flugkörper sowie bei der Logistik und Versorgung (z.B. bei der Luftbetankung). Die autonome Handlungsfähigkeit der ESVP ist derzeit nicht gegeben. Zusätzliche Mittel für die Beschaffung der entsprechenden Ressourcen (Schätzungen betreffen etwa 200-300 Mrd. zusätzlich) sind in nächster Zeit aufgrund der angespannten Haushalte der Mitgliedsstaaten nicht realistisch. Deshalb ist die Bündelung militärischer Ressourcen einfach erforderlich, um die ESVP entsprechend voranzutreiben – dies allerdings vor dem Hintergrund, dass die meisten europäischen Staaten, insbesondere die größeren, nach wie vor an der Maxime festhalten, national über das gesamte Spektrum von Land-, Luft- und Seestreitkräften verfügen zu müssen.

Die entsprechenden Methoden zur Bündelung der militärischen Fähigkeiten sind einerseits das Pooling, wobei Fähigkeiten und Kapazitäten verschiedener Nationen in einen gemeinsamen Pool eingebracht werden, die dann für gemeinsame Operationen zur Verfügung stehen sollen. Anwendungsgebiete sind insbesondere die Bereiche strategischer See- und Lufttransport, Luftbetankung, Ausbildung sowie Kommando- und Führungsstrukturen. Hinsichtlich gemeinsamer Standards ist gerade im Bereich der Neubeschaffungen an die Möglichkeit des Poolings zu denken. Das Risiko besteht natürlich – nicht nur hier – darin, dass die in den Pool eingebrachten Ressourcen in einem Einsatzfall nicht zur Verfügung stehen, weil ja die nationale Verfügungsgewalt über diese militärischen Ressourcen erhalten bleibt.

Das zweite Modell ist die Rollenspezialisierung, wonach also Mitgliedsstaaten sich auf bestimmte militärische Fähigkeiten spezialisieren, die sie temporär oder permanent zur Verfügung stellen und mit denen Aufgaben anderer Mitgliedsstaaten übernehmen. Besonders geeignet ist die Rollenspezialisierung für militärische Spezial- und Nischenfähigkeiten, und sie findet schon heute in gewissem Maße Anwendung im Bereich der Kommando- und Führungseinrichtungen, der ABC-Abwehr, des Pionierwesens, im Seedienst, in der Seefernaufklärung und der Seeminenbekämpfung. Ein weiteres Beispiel wäre das Zur-Verfügung-Stellen nationaler Operation Headquarters für Einsätze der ESVP. Diese Rollenspezialisierung ließe sich noch weiter ausdehnen, wobei als Extremfall angeführt wird, dass etwa Großbritannien weit gehende Aufgaben im maritimen Bereich zur Sicherung der Seewege übernehmen könnte, während sich zum Beispiel Frankreich und Deutschland stärker auf den Bereich der Landstreitkräfte konzentrieren würden. Voraussetzung dafür wäre ein verstärkter politischer Integrationsgrad der ESVP, weil die Rollenspezialisierung einen Verzicht auf eine allumfassende nationale Verteidigungspolitik und den Verzicht auf bestimmte eigenständige militärische Fähigkeiten bedeuten würde.

Schließlich gibt es als drittes Modell die Vorstellung von integrierten europäischen Streitkräften. Aber gerade die Verfügung über eigene Streitkräfte ist der stärkste Ausdruck der Souveränität und die Akzeptanz einer zentral gesteuerten Europaarmee erscheint emotional in den meisten Mitgliedsstaaten (zumindest noch) nicht denkbar. Unbestritten ist allerdings, dass integrierte europäische Streitkraft die maßgeblichen Fähigkeitsprobleme, die Duplizierungen und die finanziellen Beschränkungen in den Mitgliedsstaaten überwinden helfen würden.

Eine kurze Darstellung der Situation der wehrtechnischen europäischen Industrien und der Ansätze einer europäischen Rüstungskooperation schließt den Beitrag ab. Kommt es nicht zu einer grundlegenden Restrukturierung der europäischen Industrien über nationale Grenzen hinweg, um notwendige Konzentrationen und Rationalisierungen durchzuführen, wird die europäische wehrtechnische Industrie gegen die wettbewerbsstarke US-Konkurrenz künftig keine Chancen haben, und damit ist der Erfolg der ESVP im Kern berührt. Dabei wird die Notwendigkeit einer handlungsfähigen ESVP angesichts der zahlreichen sicherheitspolitischen Herausforderungen und weltweiten Krisen immer dringlicher. Zum anderen stehen die notwendigen finanziellen Ressourcen zum Aufbau der hierzu notwendigen militärischen Fähigkeiten aber nicht zur Verfügung. Vor diesem Hintergrund sind die Bündelung von Ressourcen und die Ausschöpfung von Synergieeffekten für eine effiziente und effektive ESVP unabdingbar.

Erich Reiter